



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
99 (1889)**

140 (24.5.1889) 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-40188](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-40188)

General-Anzeiger



In der Postkiste eingetragen unter Nr. 2288.

(Wöchentliche Veröffentlichung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim.“
Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil
Chef-Redakteur Julius Kay,
für den lokalen und prov. Theil
Ernst Müller,
für den Inseratenteil:
R. Apfel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Sämmtlich in Mannheim.

Abonnement:
50 Bfg. monatlich,
Eringerlohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 1.90 pro Quartal.

Mannheimer Journal.

(98. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfügungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntags; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Inserate:
Die Colonnelle 20 Bfg.
Die Restanten-Zeile 60 Bfg.
Einzel-Nummern 8 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Nr. 140, 2. Blatt.

Verlegt und verbreitet in Mannheim und Umgebung

Freitag, 24. Mai 1889.

Der Schwur am Sterbebett.

Original-Roman von Leopoldine Baronin Prochazka.
Nachdruck verboten.

126 (Fortsetzung.)
Der kleine Iwan war ein hoffnungsvolles Kind, geistig begabt, mit dem warmen Herzen der Mutter, an der er mit unendlicher Zärtlichkeit hing. Als er nun zu ihr hineinstürzte, auf den Schooß kletterte und die kleinen, festen Arme um ihren Hals schlang, das zarte Gesicht der Mutter mit Küßchen bedeckend, da durchwärmte ein Gefühl der Dankbarkeit ihr erstarres Herz, daß Gott ihr diesen Schatz gegeben.
In rührenden Worten erzählte er ihr alles, was seinen kindlichen Sinn ergriffen hatte.
Vor allem war es der fremde Mann, der einzige, der, wie er bitterlich gemeint, der ihn sehr beschäftigte.
Niemand kennt ihn, Mama, und doch muß Papa gekannt haben, er muß ihn auch lieb gehabt haben, sonst hätte er ja nicht um ihn geweint.
Sie mußte ihm versprechen, nachzuforschen. Das kindliche Geplauder wurde unterbrochen. Karl Norbert ließ sich an-
melden.
Sie wußte schon, daß er die Vormundschaft abgelehnt und es schien ihr, als ob sie plötzlich von einem brüderlichen Arm befreit worden wäre.
Von der Geschichte des Darlehens hatte man sie noch nicht in Kenntnis gesetzt, denn sie erbat sich die Verschönerung jeder geschäftlichen Rücksprache bis nach dem Begräbniß.
Nun aber steht er vor ihr, um sich zu verabschieden, es brennt ihm der Boden unter den Füßen in Eisenstamm.
„Liebe Irma,“ sagt er mit gedehnter Freundschaft, „ich komme, um Abschied zu nehmen. Doktor Langenbeck wird Dir gesagt haben, daß ich die Vormundschaft abgelehnt habe. Ich fühle mich hierzu gezwungen, durch die seltsame Verfassung des Kobylitz, welches meiner Ansicht nach nicht im Einklang steht mit den mir von meinem verstorbenen Bruder mündlich gemachten Äußerungen.“
Er hielt einen Augenblick inne und bohrte seinen bösen Blick in das Gesicht seiner Schwägerin, welches in seinen wechselnden Farben den Ausdruck der inneren Freude durchblenden ließ.
Noch mehr wurmte ihn ihr Stillschweigen. — Kein Wort des Bedauerns, keine Bitte, wenn auch nur der Form halber, „er möge es sich überlegen.“
Seine Wuth verbergend, fuhr er fort: „Demungeachtet sollst Du einen warm ergebenden Freund an mir haben.“
„Ich werde mein, dem armen Steffi in letzter Stunde feierlich gegebenes Versprechen treulich einlösen und Dir ein liebevoller Bruder, Deinem Kinde ein zweiter Vater sein und meiner übernommenen Pflicht gemäß mich persönlich von Eurem Wohlbestehen zeitweise überzeugen.“
Wieder trat eine Pause ein, er hoffte auf ein Wort der Anerkennung, des warmen Dankes, wodurch die in Aussicht gestellten Verträge gerechtfertigt erscheinen würden.
Nichts. Die mit erkünstelter Stimme gesprochenen Worte verhallten ihren Eindruck vollkommen.
Die Wittwe blieb kalt und brachte dem Ausdruck seiner Gefühle eine vernichtende Gleichgültigkeit entgegen.
Offenbar hatte er durch die Ablehnung der Vormundschaft ihren sehnlichsten Wunsch erfüllt.
Seine Augen schossen Blitze des Hasses auf die Ahnungslose.
„Onkel, warum machst Du denn ein so böses Gesicht auf Mama?“ sagte der Kleine, der mit dem Rücken an das Fenster gelehnt, ihn die ganze Zeit beobachtet hatte.
Die zusammengepreßten Lippen öffneten sich zu einem trübseligen Lächeln, dessen düstere Bedeutung dem Kinde galt, und sich gegen ihn wendend, sagte er:
„Mit der Trauer im Herzen, kleiner Bursche, kann man nicht immer ein freundiges Gesicht zur Schau tragen.“
Der Kleine blinnte wieder zum Fenster hinaus. — Der Baronin hatte sich ein unbehagliches Gefühl bemächtigt.
Karl Norbert wollte nun des Darlehens Erwähnung machen. Er hatte sich die Worte zurecht gelegt, um seine Enttäuung kund zu geben.
Einer blinden Frau gegenüber ließ sich das so viel leichter durchzuführen, als vor einer Kommission scharfblickender Männer.
Der kleine Iwan führte die projektirte Auseinander-
setzung.
„Mama,“ rief er plötzlich, „der Herr, der am Grab so viel geweint hat, steht unten bei der Erde und lächelt mir zu.“
Karl Norbert sprang zum Fenster.
In der That, Iwan stand unten, ein Bedienter hat sich ihm genähert, mit dem er eifrig spricht.
Bald darauf klopf es an der Thür.
Das Gesellschafts-Fräulein, das sich bei seinem Eintritt entfernt hatte, erscheint.
„Frau Baronin, ein Herr, der angibt, ein naher Verwandter zu sein, und eigens von Wien zum Leichenbegängniß kam, bittet, vorgelassen zu werden, um seine Theilnahme bezeugen zu können.“
Karl war bleich geworden. Er haßte seinen Bruder seit dem Prozeß.
Aus diesen Gründen war ihm der Gedanke unangenehm, daß eine Annäherung stattfinden sollte.
„Liebe Irma,“ sagte er leise, „empfangt ihn nicht, es ist Bruder Janos — ein verunglücktes, herabgekommenes Individuum. Der einzige Zweck seines Besuchs kann nur eine Bettelei sein. Steffi wird Dir gewiß erzählt haben von Bruder Janos, den wir unter uns stets nur als den Tischlermeister von Bernals bezeichneten. Er ist vollkommen ver-
humpit in Elend und Gemeinheit.“
Er hatte dies alles rasch gesagt und blickte dann ängstlich zu des ausdrucksvollen Gesicht der Blinden, in welchem man den Kampf lesen konnte, der sich im Innern abspielte.

Aber ehe sie sich darüber aussprechen konnte und ehe Karl Norbert die Wege erreichte, um dem Bruder den Eintritt zu verwehren, tönte ihnen laut die juchende Stimme des Kleinen entgegen, der, Janos hinter sich bückend, mit ihm auf der Schwelle stand.
„Daben Sie denn meinen Papa gekannt?“ fragte er, mit den kleinen Händen in dem Bart herumwühlend.
„Freilich, Du herzigs Bubel, ich bin ja der Bruder Deines Vaters. Daß Du denn nie von Onkel Janos sprechen gehörst?“
Iwan verneinte, dann sagte er: „Kommen Sie mit mir zu Mama.“
Steffi gebannt auf die Schwelle durch die drohenden Blicke Karl Norberts rief er nun schäudernd: „Mama, ich bringe Dir den Herrn, der mit mir geweint. Es ist ein Bruder von Papa.“
Geführt von der Hand des Kindes, stand nun Janos mittheilsvoll vor der blinden Schwägerin.
„Mama kann Sie nicht sehen,“ flüsterte Iwan ihm leuchtend zu. „Sie ist blind.“
Karl Norbert war wuthentbrannt. Mit einem kalten Gruß erwiderte er das herzliche „Grüß Dich Gott“ seines Bruders. Sich zu Irma wendend, sagte dieser: „Ich muß mich schon selbst vorstellen als Bruder Janos. Grausame Verhältnisse haben uns durch viele Jahre entzweit — mir war das Glück nicht hold, und wenn gleich ich mich als den geachteten Bruder betrachtete, konnte ich dem Drange meiner Gefühle nicht widerstehen, am Grabe meines armen Steffi den letzten Beweis brüderlicher Liebe durch mein persönliches Erscheinen darzubringen.“
Schon bei den ersten Worten zeigte sich bei der Baronin eine mächtige Bewegung. Der Wohlklang dieser klangvollen Stimme erinnerte sie an jene ihres Vaters und sie fühlte sich angezogen. Sie reichte ihm die Hand und stammelte ein „Willkommen!“
Die Unruhe Karl Norberts steigerte sich, als er gewahr wurde, daß seine Schwägerin sich nicht durch seine Anwesenheit beirren ließ und dem Tischlermeister von Bernals unerwartetes Wohlwollen entgegenbrachte. Wüthig ergriffen, schloß sie sich in sich hinein und er demüthigte diesen Augenblick, um seinen Bruder bei Seite zu winken.
„Sie ist sehr leidend,“ flüsterte er ihm zu. „Du hast den Zweck Deines Besuchs ihr gegenüber erfüllt, folge mir auf mein Zimmer, dort werde ich Dir alles mittheilen, was auf das Testament Bezug hat, denn das, denke ich, dürfte doch der eigentliche Zweck Deines Hierherkommens gewesen sein.“
Das ernste, männliche Gesicht des Janos verhärtete sich.
„Du weißt, Bruder Karl, das Testament des armen Steffi hat für mich keinen Werth, wohl aber möchte ich etwas näheres über seine letzten Stunden wissen.“
Karl Norbert zog seine Uhr. „Das müßte gleich sein, denn meine Zeit ist befristet, ich fahre mit dem nächsten Zug nach Wien zurück.“
Als Antwort empfahl sich Janos bei seiner Schwägerin. Aber nun zeigte es sich, welche günstigen Eindruck sie von ihm empfanden. Sie bestand darauf, daß er den Tag über in Eisenstamm verbleiben solle, um sich an den Rück-
erinnerungen der Jugend zu erfreuen.
„Auf mich,“ fügte sie hinzu, „darfst Du nicht rechnen, aber Iwan wird zu allem Bede und Antwort geben können.“
Der Kleine zeigte Freude. „Mama,“ fragte er leise, „darf ich zu ihm Onkel Janos sagen?“
„Gewiß, mein Kind, er ist ja gleich dem anderen ein Bruder Deines Vaters.“
Karl Norbert, der ganz nahe stand, um Abschied zu nehmen, biß sich in die Lippen. Der Ausdruck: „Gleich dem anderen“ berührte ihn auf das Unangenehmste.
Demgemäß klang sein „Lebe wohl!“ kalt und zurückhaltend, dann reichte er seinem Neffen die Fingerringe.
Dieser aber küßte ihm nicht, wie er es zu erwarten schien, die Hand, sondern kletterte auf einen Sessel und rief ihm ein flüchtiges Adieu zu, während sein Blick an Onkel Janos hing.
Die Beiden sahen sich nun gegenüber ebenso ungleich im Aeußern, wie im Innern.
Janos lenkte sogleich das Gespräch auf die Krankheit seines Bruders und als der Bericht über die letzten Stunden zu Ende war, fragte er mit bewegter Stimme, ob er mit seiner Silbe seiner gedacht habe.
Darauf schiedte sich Karl Norbert an, ihm das Testament, von welchem er sich gleich ursprünglich eine Abschrift genommen hatte, vorzulesen.
Mit den Worten: „Er hat Dir es nie verzeihen können, daß Du einfacher Gewerksmann wurdest und hierdurch eine Kluft zwischen uns geschaffen, die zu überbrücken nun nicht mehr möglich ist,“ entfaltete er es.
Die sanfte Gemüthsart dieses Erstgen der drei Brüder war nicht dazu angethan, den Handschuh aufzuheben, den ihm Karl so provozirend hinwarf. Aber dennoch rütheten sich seine Wangen unter dem flüchtigen Eindruck des Unwillens über die schonungslosen Worte.
„Lassen wir dies alles,“ sagte er mit würdevollem Ernst.
Das Gesichtens läßt sich nicht mehr ändern. Was aber das Testament betrifft, so drängt es mich gar nicht, den Inhalt desselben kennen zu lernen. Steffi hat rechtmäßige Erben hinterlassen und ich kann mir ganz gut denken, daß unter den bewandten Umständen er meiner nicht gedacht hat. Uebrigens habe ich auf sein Legat an. Denn wenn ich auch nicht über Millionen verfüge, bin ich demungeachtet durch eine seltene Fügung des Schicksals ein reicher Mann geworden.“
Karl Norbert lächelte spöttlich. „Du verzeihst, Janos,“ sagte er mit scheinbarer Bonhomie, „aber um späteren Einwendungen vorzubeugen, erachte ich es für meine Pflicht, Dich in Kenntniß zu setzen, daß Du laut Paragraph 8 von jeder Erbfolge ausgeschlossen bist.“
„Wie ist das zu verstehen?“ fragte Janos. „Wie kann überhaupt von einer Erbfolge die Rede sein, wenn ein Kind da ist, und ein solcher herrlicher Knabe —“
„Sein Leben ist aber nicht gesittet, er kann sterben, ehe“

er sich vermählt und in diesem Fall —“ Er stockt, der Blick seines Bruders imponirt ihm.
„Bist Du der Erbe,“ ergänzte er.
Es trat eine kleine Pause ein, dann fügte er hinzu: „Heute ist von jeder mir fremd gewesen, Karl — ich hoffe, daß Du diese Erbschaft nie antreten wirst. Der kleine Iwan ist ein herrlicher Junge, ein echter Ahn des alten Stammes. Gott erhalte ihn seiner armen schwergeprüften Mutter.“
Karl erhob sich mit den Worten: „Es ist Zeit, gehen wir.“
„Ich fahre nicht mit Dir, Karl,“ erwiderte er, „ich nehme das freundliche Anerbieten meiner Schwägerin an und bleibe bis Abend.“
„Wozu, Du störst sie nur — kannst ja später einmal kommen,“ drängte Karl Norbert, der nicht wollte, daß er etwa die Gründe der Ablehnung der Vormundschaft in Erfahrung brächte.
Aber auch Janos hatte einen festen Willen, er beharrte auf seinem Entschlus. „Ich will mir meine alten Lieblingspläne ansehen und die nähere Bekanntschaft meines kleinen Neffen machen.“
Karl Norbert konnte kaum seinen Unmuth verbergen. Er will sich einschmeicheln oder spionieren, während er darüber nachdachte, trat der Bediente ein mit einem Telegramm.
Er warf rasch einen Blick in dasselbe, dann befahl er, vorzuführen zu lassen.
Die Blässe seines Gesichtes trappirte Janos.
„Ist ein Unglück zu Hause geschehen —“
„Ich werde abberufen — weiter vermag ich nichts zu sagen,“ erwiderte er, als er in den Wagen einstieg und seinem Bruder einen kurzen Gruß zuwinkte.
Auf dem Wege nach dem Bahnhofe las er zu wiederholten Malen, wie alle Menschen, welche ein Telegramm empfangen, das sie in Unruhe versetzt, die einfachen Worte: „Kehren Sie unverzüglich nach Wien zurück,“ als ob sie ihm sagen könnten, weshalb man seiner bedürfte.
Das Telegramm hatte Kretschmann abgehandelt und dieser Umstand trug nicht dazu bei, ihn zu beruhigen.
Der einzige lichte Hoffnungstrahl lag in der Vermuthung, daß vielleicht seine Schwiegermutter plötzlich gestorben war — und Kretschmann lästern nach seinem Gelde war.
Die Brüder waren ziemlich kühl geschieden. Janos ging nachdenkend der Erde zu.
Der Tag ging rasch vorüber, er hatte sich für Janos traurig gehalten. Der Tummelplatz seiner Kinderjahre weckte eben so viele bittere als süße Erinnerungen. Es ergriff ihn tiefe Wehmuth und selbst das weitere Geplauder des Knaben an seiner Seite fand nur getheilte Aufmerksamkeit.
„Das war Papa's Lieblingsplatz hier im Walde,“ sagte er auf einen Sitz deutend zwischen zwei Bäumen. „Und hier meine Schaukel,“ fuhr er fort.
Alle diese Andeutungen ließen ihn das Glück ahnen, dem sein Bruder im kräftigsten Mannesalter entrispen wurde. Onkel und Neffe waren bereits sehr vertraut mit einander geworden.
„Warum bist Du nicht mein Vormund geworden?“ fragte er, denn die blinde Mutter hatte mit Bangen seine Abneigung gegen Karl Norbert bemerkt und sie prägte es ihm ein, daß er trachten müsse, Onkel Karl als den Stellvertreter seines Vaters anzusehen, da er sein Vormund sei, und daß er behalbe auch mit ihm in dem Wagen fahren müsse zum Begräbniß.
„Aber ist denn Dein Vormund?“ fragte lächelnd, obwohl er es ahnte, Janos.
„Der Andere,“ erwiderte der Kleine feugend. Unwillkürlich lachte Janos über die Bezeichnung.
„Daß Du denn Onkel Karl nicht gern?“
Jogernd antwortete er: „Ich fürchte mich vor ihm.“
Als nun der Wald und alle alten Erinnerungen erschöpft waren, lenkten sie ihre Schritte heimwärts.
Iwan lief zu seiner Mutter, um mit ihr zu speisen.
Janos wurde beim Eingange von Doktor Peter in Empfang genommen. Er stellte sich ihm vor, sowie dem Doktor Langenbeck, der hinzugezogen war, und dann begaben sich die Herren zusammen in die kleine Bibliothek, wo das lebensgroße Bild seines verstorbenen Bruders ihm entgegenblickte.
Während er im Walde sich erging, hatten die beiden Herren eine lange Konferenz mit der Baronin.
Vorerst theilten sie ihr die Vorlesungen mit, welche zur Ablehnung der Vormundschaft von Seite des Herrn Karl Norbert geführt, dann kam das Darlehen zur Sprache, wodurch ein Abgang von dreihundertfünfzig Gulden zu konstatiren sei.
Die wechselnden Farben, der Ausdruck des höchsten Erstaunens in dem blinden Gesichte zeigten deutlich ihr Befremden. Die Herren, bekräftigt in ihrem Vorbesatze, daß es mit dem Darlehen und der Urkunde nicht ganz richtig sei, fragten sie, ob ihr selbster Gemahl sie davon verständigt hätte.
Die Baronin schwieg.
Sie wußte, daß er gar nie ein Darlehen gemacht, und wenn dennoch seine Unterschrift die falsche Angabe bestätigte, so mußte es ein eigenes Bewandniß mit derselben haben.
Aber sie beschloß, der Ehre des Namens halber die Sache als richtig anzuerkennen.
Die Unterschrift meines untergeschlichen Vaters muß uns Bürge sein, daß es sich so verhält,“ sagte sie langsam, jedes Wort betonend.
Die Herren nickten sich hiermit ihrer Anschauung fügend, ohne jedoch den Entschlus aufzugeben, der Sache auf den Grund zu kommen.
Die nächste Frage betraf die Wahl eines Vormundes, eines Stellvertreters für Karl Norbert.
Unwillkürlich dachte die Baronin an den neugewonnenen Schwager.
(Fortsetzung folgt.)

Ahorn & Riel Tapeten-Lager

M 2, 8,
neben Herrn Kaufmann Uhl.

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch beehre ich mich, die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich zwischen Mannheim und Ludwigshafen einen regelmäßigen Güter-Verkehr eröffnet habe. Die Abfertigung der Güter findet je nach Bedürfnis einmal oder mehreremale täglich statt. Anmeldungen zur Abholung der Güter können in meinen bekannt ten Anmeldebüchlein niedergelegt werden. Außerdem empfehle ich mich zur Uebernahme von Gütertransporten jeder Art am hiesigen Orte, unter Aufsicherung prompter Bedienung und gewissenhafter Ausführung der mit gewordenen Aufträge. Durch bedeutende Vergrößerung meines Fuhrparks bin ich in der Lage, allen Anforderungen, die an ein betriebsfähiges Institut gestellt werden, entsprechen zu können.

Mannheim, im August 1888.

Hochachtungsvoll
J. Reichert,

Güterbesitzer der Gr. Bad. Eisenbahn.
(Telephon Nr. 138.)

Carl Wagner, F 5, 4
Gas- u. Wasserleitungs-Geschäft
empfehle ich den verehr. Hausbesitzern zur Ausführung von
Hauswasserleitungen, Badeeinrichtungen, Closetanlagen und Kanalisationen.
Pläne und Kostenberechnungen gratis.
Anmeldungen beim Städt. Wasserwerk-Bureau werden pünktlich von mir besorgt. 52898
Reichhaltiges Lager aller Wasserleitungs-Gegenstände, Bade-einrichtungen, Closet's, Wandbrunnen etc.

Louis Franz
0 2, 2, Paradeplatz, 0 2, 2.
Reichhaltiges Lager in:
Porzellan, Cristall, Majolica etc.
Tafel-, Café-, Trink- & Dessertservice.
Decorationsgegenstände für Buffets und Speisezimmer.
Kupfer, Nickel, Bronze.
Petroleum-Lampen, Bestecke, Christofle.
Figuren und Service der königl. Sächsischen Porzellan-Manufactur Meissen. 50787

Gypsfabrik Hochhausen a. N.
Gebrüder Kapferer in Rosbach a. N., Baden.
Wir haben den Alleinverkauf unserer Fabrikate in
Bau- und Stukkatur-Gypsen
in Mannheim und Umgegend der Firma:
Georg Friederich, Mannheim, G 3, 5
übertragen und ist dieselbe berechtigt, jedes Quantum, jedoch nicht unter 10 Centner, ab Lager Mannheim im Neckarhafen-Lager zu Fabrikpreisen zu verkaufen.
Genauso vermittelt unsere Vertretung größere Abgänge und Jahreslieferungen. 50197
Mit Hochachtung empfehlen wir uns
Gypsfabrik Hochhausen a. N. Gebrüder Kapferer.

Auf Obiges bezugnehmend, empfehle ich mein Lager in
Bau- und Stukkatur-Gypsen
in Original-Centner-Eckeln aus obiger Fabrik den Herren Bau- und Tischlermeistern, Stukkateuren etc. aufs Beste und werde das bemüht sein, allen Anforderungen der verehrten Abnehmer gerecht zu werden. Ich halte das größte Lager im Neckarhafen-Bau und gebe auch kleinere Partien zu mäßigen Preisen ab.
Hochachtungsvoll
Georg Friederich,
G 3, 5 Mannheim G 3, 5.
Lager im Neckarhafen Mannheim.

Maschinenöle, consistente Fette,
Stauffer-Weisert-Lavote-Schmierbüchsen,
Nadelschmiergläser u. s. w. 52188
S. Meyer & Sohn, C 3, 20.

Carbolineum Wingenroth
in Kannen à 10, 20, 30 bis 50 Ko., ferner Flaschenweise, verkauft genau zu denselben Preisen wie ab Fabrik der Vertreter 51859
Heinrich Schwarz,
Lager am Verbindungsanal u. Friedrichsfelderstraße.

M. Klein & Söhne
Mannheimer Steppdecken-Fabrik
Ausstattungs-Studio
Hemden-Fabrik
Leib-, Tisch- und Bett-Wäsche
(Die Wolle älterer Decken wird auf Wunsch geschlumpft und zu neuen Decken verarbeitet.)
Verkaufsorte: E 1, 16, Pflanzen, 1 Treppe hoch
Fabrik: O 6, 2. 50783

Zur Frühjahrs-Saison
empfehle ich:
Strampflängen in großer Auswahl
fertige Strümpfe und Socken
Stridwolle, Baumwolle und Seide in allen Farben und Qualitäten,
Tricot-Kleider, Tricot-Knabenanzüge, Tricot-Tailen,
Kinderkleider, Kinderjäckchen und Corsettschen,
Reform-Unterkleider nach Dr. Lehmann,
Normal-Artikel in Wolle,
Unterkleider in Wolle, Halbwole u. Baumwolle,
Sandshuhe in Seide, fil de Perso u. fil d'Ecosse,
Eoharpes, Châles, Krageu und Plaids,
Damen- und Kinder-Hüte,
Große Auswahl sämtlicher Kurzwaaren.
Anfertigung von Strümpfen und Socken
nach Maß und Garnwahl. 51777
F 1, 4. J. Daut, F 1, 4.

Teppich-Treppen-Stangen
patentirte, sowie gewöhnliche Ofen in Messing oder vernickelt
fabriciren 27237
Gebr. Pintsch in Bockenheim b. Frankfurt a. M.
Gopfenstangen, Gerüststangen
in allen Größen fortwährend zu haben bei 51491
J. Goriacher, Z 8, 3, Seidenheimerstraße.

Strassburger
„Neueste Nachrichten“
General-Anzeiger für Elsass-Lothringen
Inseriren bringt Gewinn!
Täglich
22300
Notariell beglaubigte
Auflage.
12. Jahrgang.
Unentbehrlich für Insertion jeder Art.
die einzigen in Elsass-Lothr.
Erstes wirksamstes Insertions-Organ der Reichslande
von sämtlichen Behörden, Oberfürstern, Notaren, etc. zu Bekanntmachungen benannt. 26939

Unter allen bis jetzt bekannten eisenhaltigen Arzneimitteln empfiehlt sich ganz besonders der von Keryten unbeschränkten Rufes anerkannte und mit Erfolg angewandte
E. Mechling's China-Eisenbitter.
Dieses Heilmittel hat vor allen in der Arzneiwissenschaft bekannten Eisenpräparaten die außerordentlichen Vorzüge, daß es sehr angenehm zu nehmen ist, insbesondere aber nicht durch Eisenmiederschläge seine Wirksamkeit nach längerer Zeit verliert, wie dies bei allen anderen der Fall ist. Mechling's China-Eisenbitter, welches in allen Fällen den Appetit härt, hat bis jetzt unerreichbare Wirkungen erzielt bei Heilung von Blutarmuth und der davon herrührenden Leiden, wie: allgemeine Schwäche, Weißflus, unregelmäßige und schmerzhafteste Perioden, hysterische Zustände, nervöse Krankheiten etc. Um jeglicher Täuschung vorzubeugen, achte man genau darauf, daß Mechling's China-Eisenbitter verpackt wird.
Gebrauchsanweisung: 1 Eiquartgläschen voll eine halbe Stunde vor dem Essen, mit oder ohne Wasserzufuhr, 2 bis 3 Malen täglich, die härteste Weichheit vollständig zu beseitigen.
Hauptbestandtheile des Bitters sind: Malaga, Citronensaure Eisen, Chinurinde und die besten Vogesenkräuter. Preis per Flasche (Halbliter) M. 2.—
Haupt-Niederlage für Mannheim und Umgegend bei Herrn August Heinz, Apotheker; auch zu haben in der Adlerapotheke in Ludwigshafen. In Posten von 6 Flaschen und darüber franco zu beziehen bei dem Erfinder E. Mechling, Apotheker in Thann im Elsaß. 26690

Reichste Auswahl, billigste Preise.
Waaren- und Musterkarten werden überall hin franco zugesendet.
Billigste Anfertigung
von Schriften, Rouleaux für Schaufenster.

JOSEPH DIEM
GRAVEUR
MANNHEIM - C 1 Nr. 5.
BREITESTRASSE gegenüber dem KAUFHAUS
ATELIER RINE TREPPE HOCH. 25603

Landauer-, Victoria-, Phaeton-, Einspänner-, Break- & Glaswagen, Pferdegeschirre
neu und gebraucht, stets billig zu verkaufen bei 28788
Friedrich Bantz, K 3, 17.

Kinderwagen!
Sitz- und Liegewagen
in polirtem Holz, Rohr und Weiden.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Sämtliche Reparaturen und Einzeltheile. Sämtliche Reparaturen und Einzeltheile. 52589
Kinderwagenfabrik Christian Ihle
F 2, 9 Mannheim F 2, 9.

Pianino's, Flügel etc.
neu und gebraucht, Verkauf und Vermietung bei 51468
A. Donecker, O 2, 9.

Für Architekten u. Bauunternehmer.
Mack's Gipsdielen.
Keine Verschalung!!
Kein Verfüllen!!
Keine Risse durch Lehm etc. in den Bau!!
Jeder Raum kann sofort und trocken bezogen werden.
Bertretung und Lager
bei sehr billigen Preisen bei 51689
Heinrich Schwarz,
Baumaterialien-Geschäft,
Friedrichsfelderstraße und Verbindungsanal.

Asphalt- u. Cement-Geschäft
von Joseph Lächele, T 5, 7 52699
Cement- und Asphalt-Trottoirs etc.
unter Garantie. Pflasterarbeit wird vor wie nach gefertigt.

Zu verkaufen.
Eine sehr gut rentirende und im besten Zustande sich befindliche Dampf-Ziegelei ist wegen Aufgabe des Geschäftes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. ds. Bl. 27898

F 7, 26 Ferd. Baum & Co. F 7, 26
halten sich zur Lieferung von:
Ia. Fettschrot, gew. Rußkohlen, Briketts, Marke B.
Hüdel- und Tannenholz, zerhackert und Kereweise in beliebigen Quantitäten etc. Daus bestens empfohlen. 24304
Torffreu in Ballen, Erfah für Stroh, bestes und billigstes Streumaterial.
Feuerfeste Chamottesteine aller Art.
Lager „Verbindungs-Kanal“ linkes Ufer.

Ruhrkohlen.
Ia. stückreiches Fettschrot, Maschinenkohlen, Rußkohlen direct aus dem Schiff, ferner Anthracitkohlen, Coakes empfiehlt
Hch. Kimmel, H 1, 13. 28886